

Lothar Broddack



The RIAS Second Viennese School Project

Arnold Schoenberg | Alban Berg | Anton Webern

4CD aud 21.412

Die Presse 04.10.2012 (Wilhelm Sinkovicz - 04.10.2012)

Die Presse

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Wiener Schule

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[kulturtipp](#) 20/12 (Fritz Trümpi - 01.10.2012)



Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Eine interessante CD-Box erinnert an die Musik der Zweiten Wiener Schule.

Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sunday Times Sunday, 7th October 2012 (Paul Driver - 07.10.2012)

THE SUNDAY TIMES
THE SUNDAY TIMES

Hard to exaggerate the richness of these four CDs — recordings from the...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012 (Arnd Richter - 05.11.2012)



The RIAS Viennese School Project

The RIAS Viennese School Project

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Guardian Wednesday 5 December 2012 (Andrew Clements - 05.12.2012)



This fascinating anthology brings together recordings of works by Schoenberg,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013 (Christiane Tewinkel - 04.01.2013)



Nur eine mopsfidele junge Schachtel zu viel

Arnold Schönberg und seine Schüler in raren historischen Aufnahmen – und dazu ein famoses Liedprojekt

Es nimmt nicht wunder, dass das „Buch der hängenden Gärten“ auch in einem anderen umfangreichen Album eine zentrale Position einnimmt, nämlich der hervorragend dokumentierten Neuauflage von historischen Aufnahmen aus den Jahren 1949 bis 1965, dem „Second Viennese School Project“ mit Werken von Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern, mit Interpreten aus deren engerem und weiterem Umfeld.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 229 - 1/2013 (Steff - 01.01.2013)



Aus der RIAS-Schatzkammer

Audite veröffentlicht eine Vierer-Box mit den Aufnahmen der Zweiten Wiener Schule zwischen 1949 und 1965. Es ist natürlich unmöglich, an dieser Stelle auf alle eingespielten Werke einzugehen, aber man muss doch einige herausheben: Von Schönberg den 'Pierrot lunaire' mit Irmen Burmester von 1949, Fricays Interpretation der Kammer-symphonie und das Klavierkonzert mit Peter Stadlen und dem Dirigenten Winfred Zillig. Dann die Fantasie mit Tibor Varga, Violine und Ernst Krenek, Klavier, sowie Eduard Steuermanns Aufnahmen der Klavierstücke. Von Berg die Lyrische Suite mit dem Vegh-Quartett und die Sieben frühen Lieder mit Magda Laszlo. Und von Webern die Fünf Orchesterstücke mit Bruno Maderna aus dem Jahre 1961. Eine Sammlung von unschätzbarem Wert! Und vieles klingt hier bedeutend moderner, als es heute gespielt wird!

Eine weitere Box ist dem ukrainischen Violinisten Bronislav Gimpel gewidmet. Gimpel war ein Vollblutmusiker, dessen Interpretationen der russischen Tradition verbunden sind. Wenn sie heute auch ein bisschen altmodisch und überzeichnet erscheinen, so kann sich doch niemand ihrer Kraft widersetzen. Ich muss sagen, dass ich das Sibelius-Konzert in keiner anderen Aufnahme so düster und dramatisch erlebt

habe, wie mit Gimpel, dem RIAS-Orchester und Fritz Lehmann am Pult. Diese durch und durch romantische Wiedergabe besitzt eine Tiefe und Ausdruckstärke, die einfach atemberaubend sind. Wie dieses Sibelius Konzert muss man auch das 2. Violinkonzert von Karol Szymanowski als eine absolute Referenzeinspielung ansehen. Erstaunlich, zu welcher Homogenität der aus dem Vollen schöpfende Violinist und der nicht minder engagierte Dirigent Arthur Rother finden. Die übrigen Werke besitzen nicht ganz dieselbe Unmittelbarkeit. Zwar glänzt Gimpel auch in Wieniawski-Konzert, doch Alfred Gohlke bleibt als Dirigent bescheiden, ebenso die Leistung des Orchesters. Die Violinsonaten von Schubert, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Janacek und Tartini sind sehr speziell, doch zeugen sie von der großen Musikalität Gimpels. Heute würde man diese Kammermusik kaum noch so spielen, aber für den Musikinteressierten sind es unschätzbare Zeitdokumente. Martin Krauses Klavierspiel ist bestenfalls begleitend, dieser Pianist besitzt nicht das künstlerische Rüstzeug, um einem genialen Violinisten wie Bronislaw Gimpel ein wirklicher Partner zu sein.

Audiophile Audition December 31, 2012 (Gary Lemco - 31.12.2012)



As it becomes apparent, perhaps painfully, that most of the music represented as...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3 (alu - 01.12.2012)



Das RIAS Neue Wiener Schule Projekt vereinigt auf 4 CDs maßstabsetzende...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2013 (Rob Cowan - 01.02.2013)



Pushing the boundaries

Two valuable collections of trailblazing European modernism

The claim that a particular performance carries historical weight doesn't necessarily guarantee its interpretative significance. However, Audite's four-disc set devoted to The RIAS Second Viennese School Project, which is centred around German Radio tapes dating from between 1949 and 1965, relates a voyage of musical discovery that becomes all the more affecting when you consider that it features creative exiles who only a few years earlier had been deemed local degenerates. Everywhere throughout this wonderful collection you sense unprecedented levels of musical involvement, whether from Irmen Burmester performing Schoenberg's Pierrot lunaire in 1949 (often switching from Sprechstimme declamation to sensitive singing) or Peter Stadlen playing the Piano Concerto under Winfried Zillig during the same year.

Among the more unexpected treasures are performances of Schoenberg's First Chamber Symphony and, especially memorable, three movements from the Suite in the Old Style, both under Ferenc Fricsay, while Suzanne Danco haunts the 15 songs that make up The Book of the Hanging Gardens with musical intelligence and a clear, expressive tone that emerges as less shrill than on other commercial recordings.

Eduard Steuermann (a Humperdinck and Schoenberg pupil) offers supremely natural renditions of the

Piano Pieces Opp 11, 19 and 23 – he could as well have been playing Brahms – and among the chamber performances featured are Berg's Lyric Suite, where the Vegh Quartet focus the score's every shifting shade, and a performance of Schoenberg's String Trio by Erich Röhn, Ernst Doberitz and Arthur Troester that sounds as if the players are staking their very lives on maximum communication. Two very different performances of Schoenberg's Phantasy for violin and piano find Tibor Varga sporting a fast vibrato in 1951, with Ernst Krenek a considerate duo partner, and a more cerebral Rudolf Kolisch partnered by Alan Willman in 1953.

As to Webern, Arthur Rother builds a delicately voiced but powerful account of the Passacaglia (1965) and from four years earlier Bruno Maderna attends to the Op 10 pieces with something resembling a watchmaker's care over detail. Both performances feature the Berlin Radio Symphony. Other items are performed by the soprano Evelyn Lear, Magda László (in Berg's Seven Early Songs), the husband-and-wife team of violinist Andre Gertler and pianist Diane Anderson, the clarinetist Heinrich Geuser, the Bastiaan Quartet and the RIAS Chamber Choir. The mono broadcast recordings have been very smoothly transferred, there's an excellent booklet and I would call this set both historically important and musically rewarding. [...]

Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013 (Wilhelm Sinkovicz - 15.02.2013)



PdSK Bestenliste 1-2013

Historische Aufnahmen Klassik

Bis heute gilt die Musik der sogenannten zweiten Wiener Schule rund um Arnold Schönberg als schwierig. Dass der Zugang nicht schwerfallen muss, haben die Produzenten von RIAS Berlin schon vor einem halben Jahrhundert bewiesen: Musiker, die großteils ihr Wissen über die Interpretationen von Werken Schönbergs, Bergs und Weberns noch aus erster Hand erhalten haben, schrieben für das Radio Interpretationsgeschichte. Nun stehen ihre Aufnahmen auf CD zur Verfügung. Erstaunlich, dass manches bis heute nicht klarer, transparenter, ja, „musikantischer“ realisiert worden ist!

www.opusklassiek.nl maart 20123 (Aart van der Wal - 01.03.2013)



Het meest fascinerende aspect van deze prachuitgave is dat we niet alleen dicht...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 613 Mai 2013 (Patrick Szersnovicz - 01.05.2012)



La deuxième école deVienne

«Ma musique n'est pas moderne, elle est mal jouée», disait Schönberg, conscient du manque de professionnalisme de certains de ses interprètes, pas forcément les moins enthousiastes. Réalisée (en studio ou live) depuis l'après-guerre jusqu'au début des années 1960 par la Radio de Berlin, la présente anthologie d'enregistrements inédits rassemble plusieurs artistes, principalement d'outre-Rhin, engagés à l'époque en faveur de Schönberg, Berg et Webern – il ne manque que Scherchen et Rosbaud –, certains étant aussi compositeurs (Krenek, Zillig, Maderna) ou même musicologue (Rufer).

La ferveur domine dans ces lectures d'attrait inégal mais souvent passionnantes, et toujours révélatrices des questions qui se sont d'abord posées pour bien jouer Schönberg et son école. Parfois l'interprétation n'est pas au niveau des intentions: malgré la compétence des chefs (Zillig, Fricsay), les musiciens du RIAS (Concerto pour piano, Symphonie de chambre op. 9) ou les Berliner Philharmoniker (extraits de la Suite pour cordes) ne semblent pas toujours comprendre leur rôle. Ailleurs, les problèmes d'assimilation instrumentale, technique, voire esthétique sont mieux résolus et ne compromettent en rien la direction puissante et romantique d'Arthur Rother dans la Passacaille de Webern ni celle, inventive, lumineuse, de Maderna dans ses Cinq pièces op. 10. Le Pierrot lunaire avec Josef Rufer à la baguette (1949) pêche par un manque de soin dans la sonorité, les instruments devenant d'une couleur agressive, alors que la récitante Irmen Burmester est remarquable.

Les solistes réunis ad hoc (Doberitz, Röhn, Troester) pour l'essentiel Trio à cordes op. 45, sommet de l'œuvre de Schönberg, tout comme le Quatuor Vegh dans la Suite lyrique sont saisissants par leur modernisme anguleux, leur intensité dramatique et leur constante prise de risques, qui font oublier quelques imprécisions techniques et une texture d'ensemble peu équilibrée. Enfin, découvrir Suzanne Danco dans le grand recueil du Livre des jardins suspendus, Rudolf Kolisch ou Tibor Varga dans la Fantaisie op. 47, André Gertler et Diane Andersen dans les Pièces op. 7 de Webern ou Eduard Steuermann – qui a fasciné toute une génération de pianistes, à commencer par Alfred Brendel – dans les Klavierstücke op. 11, 19 et 23 vaut largement le détour.

ClicMag janvier 2013 (NMN - 01.01.2013)



Tous les enregistrements présents sur cette compilation des trois...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica N° 245 - Aprile 2013 (Piero Rattalino - 01.04.2013)



Il titolo che spicca sulla copertina del box è «Second Viennese School...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 25.08.2013 (Frank Fechter - 25.08.2013)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Archiv der Zweiten Wiener Schule

The Rias Second Viennese School Project – Werke von Schönberg, Berg & Webern

Archiv der Zweiten Wiener Schule

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl augustus 2013 (Emanuel Overbeeke - 01.08.2013)



De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Año XXVIII - Nº 284 - Abril 2013 (Enrique Martínez Miura - 01.04.2013)



Audite

Jirones de historia

Audite

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl mei 2021 (- 01.05.2021)
Quelle: <https://www.opusklassiek.nl/cd-recensies...>



Audite heeft alles in het werk gesteld om de opnamen zoveel mogelijk in hun oorspronkelijke staat te laten [...] Maar voor de overgrote meerderheid komt alles haarscherp duidelijk en met een opperste aan transparantie uit de luidsprekers en wordt ook nog eens onderstreept dat sommige mono-opnamen het winnen van nogal wat gladgepolijste en gekunstelde digitale remasterings. Overbodig te zeggen dat het verantwoordelijke technische team daarvoor het grootst denkbare compliment verdient.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 2. April 2013 (- 02.04.2013)
Quelle: <https://www.amazon.de/Second-Viennese-Sc...>



When this was really avant-garde

While much of this music is now, at least to some extent, part of the standard repertoire, these pioneer recordings retain a unique flavour of experimentation which is often missing in more recent recordings. Also, some of the recordings in this set provide the only documentation available of forays of major artists such as Ferenc Fricsay into this repertoire.

As in most previous RIAS (re)issues the quality of recordings ranges from more than acceptable to good. Highly recommended to anyone interested in music of the first half of the XX century.



Portrait Zara Nelsova

Antonín Dvořák | Robert Schumann | Darius Milhaud | Johann Sebastian Bach | Luigi Boccherini | Ludwig van Beethoven | Johannes Brahms | Dmitry Kabalevsky

4CD aud 21.433

Süddeutsche Zeitung Samstag/Sonntag, 12./13. September 2015, Nr. 210
(Harald Eggebrecht - 12.09.2015)



Königin der Cellisten

Zara Nelsova war der erste weibliche Weltstar am Violoncello, eine Generation vor Jacqueline du Pre. Eine neue CD-Box belegt eindrucksvoll, mit welcher Intensität und welchem Stolz sie musizierte

Die nun erstmals veröffentlichten Radioaufnahmen, zwischen 1956 und 1965 in Berlin entstanden [...] dokumentieren die unvergleichlichen Qualitäten Nelsovas: den mächtigen, erregten Ton, die Kraft und Energie, die sprühende Virtuosität und den Zugriff, der kein Zögern kennt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayerischer Rundfunk Bayern 4 Klassik - Leporello - 12.10.2015 (Elgin Heuerding - 12.10.2015)



Zara Nelsova spielt

Cellomusik von Bach bis Milhaud

[Nelsovas] Spiel ist erdig gesättigt, melodios lyrisch, von glühender Eindringlichkeit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com Tuesday, November 17th (Stephen Greenbank - 17.11.2015)



The Canadian cellist Zara Nelsova (1918-2002) hasn't been overly represented on CD, and a quick browse on Amazon throws up very little; most seems to have been deleted. In 2004 Decca released a 5 CD set in their Original Masters series (475 6327), dedicated to the cellist, which I'm thankful I purchased at the time. Sadly it is no longer available. This new 4 CD release of RIAS recordings, made between 1956 and 1965, is a desirable addition to the artist's discography, and includes works she never recorded commercially.

Born in Winnipeg, Canada, she hailed from a musical family; her grandfather was an opera singer, her father a flautist, and her two sisters took up the violin and piano. In 1928 the family moved to London, and the ten year old Zara entered the London Violoncello School. She also had some private tuition from John Barbirolli, who started his career as a cellist. A year later the three sisters formed 'The Canadian Piano Trio', which lasted for ten years, travelling quite extensively all over the world. At thirteen Zara performed

the Lalo Cello Concerto under Sir Malcolm Sargent. When war broke out, she returned to Canada, and took up the post of principal cellist of the Toronto Symphony Orchestra. Her greatest influences at the time were Casals, Feuermann and Piatigorsky. She was fortunate to be able to study for six weeks with Casals at the Prades Festival in 1948.

By the 1950s Nelsova's career had reached its peak, and she was dubbed 'Queen of Cellists'. It had been something of a struggle for her establishing a career as a female in a male-dominated arena. In 1953 she took American citizenship, and from 1962 taught at the Juilliard in New York and the Royal Academy of Music in London. She formed a close friendship with the composer Ernest Bloch, who composed works for her, and she became a great interpreter of his music, especially of the three Solo Cello Suites. Unfortunately, the composer isn't represented in this compilation, though she did make studio recordings of his music, including three versions of Schelomo (review review review).

A decade before this Dvořák was taped, Nelsova set down a mono recording with Josef Krips and the LSO in the Kingsway Hall, London, issued on CD in Decca's Original Masters box. Tempi in this RIAS recording are slightly brisker, and the opening movement has more of a spring in it's step. Krips is too held back for my taste. Nelsova seems to respond with warmer playing, being swept along by the more inspirational conducting of Georg Ludwig Jochum. Even brisker is the version she recorded for Vox (1974) with the Saint Louis Symphony Orchestra under Walter Susskind, again preferable, in my view, to the Krips'. The Schumann Concerto, again under the baton of Georg Ludwig Jochum, is an impassioned and technically accomplished affair. Despite the orchestration being sparse and exposed in places, the conductor points up the orchestral gems that lie within to alluring effect.

Nelsova never made a commercial recording of Kabalevsky's Cello Concerto No. 1 in G minor, Op. 49, though a filmed version exists on VAI (DVD 4370) in which she is partnered by the Ochestre de Radio-Canada under Alexander Brott. The performance here is given with the Radio-Symphonie-Orchester Berlin and Gerd Albrecht. This is music which deserves to be better known. It is full of gorgeous tunes and is very pleasing to the ear. The performance exudes confidence and excitement. Two extrovert outer movements frame a Largo. Nelsova's heartfelt rendition of the slow movement has a soulful quality, and this contrasts with a finale which is energized and high-spirited. There's a Russian flavour to the music, successfully captured in this truly compelling reading. The VAI DVD also contains an alternative version of the Boccherini Cello Sonata No. 4, accompanied by John Newmark. In the version here, the pianist is Lothar Broddack. It's a two-movement work, an Adagio followed by an Allegro. Nelsova draws a rich burnished tone in the opening movement, and the Allegro is exquisitely phrased and articulated.

Unlike Jacqueline du Pré, Nelsova to my ears is a player who generally keeps her emotions under wraps. Never one to over-gild the lily, I feel that the Schumann Fantasy Pieces, Op. 73 are too reined in and maybe would have benefited from a little more passion and involvement à la Maisky and Argerich. Running for only thirteen minutes, the Milhaud Cello Concerto No. 1, Op. 136 is a little charmer. The opening movement marked 'Nonchalent' is exactly that, and breezes along without a care in the world. The sombre, funereal Grave offers a suitable contrast. A joyous romp of a finale sets the seal on a winning performance.

As far as I can ascertain, the three Bach Solo Cello Suites we have here are the only examples of these works in the cellist's discography, however, she did record Bourrées I and II from the Third Suite, BWV 1009 for Decca in April 1955. What particularly attracts me to these Bach performances is that tempi seem to be just right. There's rhythmic flexibility and instinctive contouring of the line. Brandishing a commanding technique, intonation is faultless throughout. I have no doubt that she would have picked up a few tips from Casals from ten years earlier at Prades, as these are probing, spiritual and sublime accounts. I'm particularly enamoured of the way she contrasts the dark undercurrents of BWV 1008, with the upbeat character of BWV 1009. Her big, sonorous tone is ideal for this music and listening to these traversals makes me regret that she never recorded a complete cycle.

In 1956, Nelsova recorded the complete Beethoven Cello Sonatas with the Polish pianist Artur Balsam, which are included in the Original Masters box. A few years later she taped three of them for RIAS, the Op 5 Nos 1 & 2 with Lothar Broddack and Op. 102 No. 2 again with Artur Balsam. Though cast in a similar interpretative mould, the RIAS recordings have a much warmer glow and immediacy. I also find Balsam

more sympathetic and engaging than Broddack, probably the result of their previous collaboration. In the Brahms Sonatas, Nelsova is paired with Balsam in Op. 38, and Broddack in Op. 99. Both are idiomatic, evenly measured and stylish performances. Nelsova's rich, full-bodied tone is ideal for this music, and she projects well. Once again, I do prefer Balsam's artistry over Broddack's.

Audite have worked wonders in the re-mastering of these original analogue tapes, injecting new life into them. Sound quality throughout is first rate. Norbert Hornig has provided informative annotations in German with English translation by Viola Scheffel. This attractive set should adorn the shelves of any lover of great cello playing.

Audiophile Audition November 1, 2015
(Gary Lemco - 01.11.2015)



The "Queen of Cellists" Zara Nelsova (1918-2002) performs for RIAS in these...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 16/12/2015 (Alain Steffen - 16.12.2015)



Die erste Cello-Solistin

Zara Nelsova (1918 -2002) war die erste Cellistin, die es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wagte, als Solistin aufzutreten. In dieser CD-Box wird der Hörer allerdings erst mit späteren Aufnahmen vertraut gemacht, die zwischen 1956 und 1965 entstanden. So interessant diese Sammlung auf 4 vollbepackten CDs auch sein mag, so wenig wirklich Herausragendes bietet sie doch an, zumindest aus heutiger Sicht. Bachs Suiten (BWV 1008, 1009 & 1012) sowie Boccherinis Cello-Sonate Nr. 4 klingen für unsere heutigen Ohren etwas altmodisch. Auch die Cellosonaten von Beethoven und Brahms sowie die Schumann-Stücke zeigen eine eher konservative Interpretationshaltung. Lothar Broddack und Artur Balsam sind hausbackene Pianisten und blasse Begleiter, die kaum Akzente setzen.

Von den vier Konzerten ist das Dvorak-Cellokonzert das überzeugendste. Dabei muss man vor allem die Leistung des Dirigenten Georg Ludwig Jochum hervorheben. Zusammen mit der intensiv und leidenschaftlich aufspielenden Nelsova gelang ihm zweifelsohne eine Referenzeinspielung des Dvorak-Werkes. Virtuoso und spannend erklingt Kabalevskys 1. Cellokonzert unter Gerd Albrecht. Auch das etwas spröde Schumann-Konzert gelingt der Cellistin relativ gut, während das 1. Cellokonzert von Darius Milhaud nicht so richtig packen will. Georg Ludwig Jochum und das Radio-Symphonie-Orchester Berlin begleiten beide Male auf hohem Niveau.

Spieltechnisch ist Zara Nelsova überragend, wenn man allerdings auch anmerken muss, dass durch das große Engagement so Manches unpräzise und bisweilen schlampig daherkommt.

Für Sammler aus dem Bereich der Cellogeschichte nicht uninteressant, sonst aber nicht wirklich relevant.

Zara Nelsova was the first female cello soloist. Audite pays tribute to her work with recordings in various qualities which at the end might just be interesting for cello music collectors.

[Der Kurier](#) 08.01.2016 (Alexander Werner - 08.01.2016)

KURIER

Porträt einer großen Cellistin

Durchweg besticht, mit welcher Intensität Nelsova die Werke durchdringt, wie leidenschaftlich und virtuos, wie eloquent, expressiv und tief empfunden sie aufzuspielen vermag.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.artalinna.com 10 janvier 2016 (Jean-Charles Hoffelé - 30.11.1999)



Nelsova retrouvée

Quelle surprise de recevoir aujourd'hui un précieux coffret de quatre CD regroupant les enregistrements consentis par la violoncelliste canadienne au RIAS de Berlin entre 1956 et 1965. Pas de Bloch, hélas, mais on retrouve quelques œuvres gravées pour Decca, le Concerto de Dvořák et trois Sonates de Beethoven, tout le reste constitue des ajouts au répertoire discographique qu'elle engrangea pour son éditeur. Quelle aubaine !

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Nordsee-Zeitung Sonnabend, 12. Dezember 2015 (- 12.12.2015)



Feurige Erzählerin am Violoncello

Zara Nelsova war die erste Frau am Cello, die international ein Plattenstar wurde. Ihre RIAS-Rundfunkaufnahmen gibt es jetzt auf vier CDs.

Die berühmten Decca-Aufnahmen sind vergriffen, aber jetzt bringt audite um 1960 entstandene Rundfunkschätze heraus, die Nelsovas Qualitäten ebenso herausstellen. Die Konzerte von Dvořák, Schumann, Milhaud und Kabalewsky, drei Bach-Suiten, beide Brahms- und drei Beethoven-Sonaten zeigen, welch feurige Erzählerin diese Kniegeigerin war.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

F. F. dabei Nr. 04/2016 - Vom 20. Februar bis 4. März (- 20.02.2016)



Cello Cancertos, Sonatas & Suites von Zara Nelsova

Zara Nelsova profilierte sich als Solistin und Kammermusikerin gleichermaßen überzeugend. Die Aufnahmen aus dem Schallarchiv des RIAS Berlin, die zwischen 1956 und 1965 entstanden, ergänzen die Diskographie der Cellistin und runden den Eindruck ihres künstlerischen Profils.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayerischer Rundfunk BR-Klassik, CD-Tipp vom 12.10.2015 (- 12.10.2015)



BROADCAST

CD-TIPP

Sendebeleg siehe PDF!

www.concertonet.com 02/15/2016 (Florent Coudeyrat - 15.02.2016)



CD, DVD et livres: l'actualité de février

Le retour de Zara Nelsova

Nelsova montre tout l'étendue de son tempérament engagé et pétillant.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Magazine Le 2 mars 2016 (Paul-André Demierre - 02.03.2016)



Zara Nelsova, une légende du violoncelle

Zara Nelsova, une légende du violoncelle

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Record Geijutsu 01.01.2016 (- 01.01.2016)



Japanische Rezension siehe PDF!

WDR 3 15.10.2015, TonArt von 15.05 - 17.45 Uhr (Stefanie Laaser - 15.10.2015)



BROADCAST

Diese umfangreiche Aufnahmen-Sammlung in auch für heutige Hörer ansprechender Tonqualität zeigt, dass Zara Nelsova auf dem Höhepunkt ihrer Karriere eine begnadete und wandlungsfähige Cellistin war, die von ihrem Publikum zurecht verehrt wurde. In den späteren 60er Jahren brach eine neue Zeit an. Mstislav Rostropowitsch und Jacqueline du Pré betraten die Bühne. Zara Nelsova geriet ein wenig in Vergessenheit. Höchste Zeit, diese Grande Dame des Cellos wiederzuentdecken.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Paul Tortelier: RIAS Recordings

Ludwig van Beethoven | Felix Mendelssohn | Johannes Brahms | Johann Sebastian Bach
| Gabriel Fauré | Niccolò Paganini | Robert Schumann | Alfredo Casella | Zoltán Kodály |
Paul Tortelier

3CD aud 21.455

www.pizzicato.lu 11/02/2020 (Remy Franck - 11.02.2020)

Quelle: <https://www.pizzicato.lu/eigenwilliger-u...>



Eigenwilliger, unnachahmlicher Paul Tortelier

Ein französischer Kritiker schrieb: « Falls Casals Jupiter ist, dann ist Tortelier Apollo ». Paul Tortelier (1914-1990), ein wichtiger Exponent der französisch-belgischen Celloschule und darüber hinaus ein kompromissloser Individualist, wird von Audite mit drei CDs geehrt, deren Aufnahmen zwischen 1949 und 1964 vom RIAS Berlin gemacht wurden und nicht nur seinem breiten Repertoire Rechnung tragen, sondern auch der kreativen Fantasie eines Musikers, der sich in jenen Jahren auf dem Zenit seiner Kunst befand.

Die erste CD beginnt mit Beethovens 5. Cellosone, die zwischen vitalen Ecksätzen ein über neun Minuten langes, mit viel Affetto gespieltes Adagio enthält. So verspielt Tortelier dann in Mendelssohn Zweiter Sonate sein kann, so rhetorisch-bedeutsam und leidenschaftlich-lyrisch spielt er die Erste Sonate von Brahms.

Bach zählte zu den Komponisten, mit denen sich Tortelier zeitlebens beschäftigte. 1966 gab er eine eigene Edition der Suiten heraus und kommentierte: « Der Musik Leben einzuhauchen ist wichtiger als ihr Respekt zu beweisen. » Das musste auch einmal der österreichische Pianist Jörg Demus erfahren, als er mit Tortelier Bach aufführen sollte. Bei der ersten Probe soll Demus ihm in längeren Ausführungen erklärt haben, wie sehr er mit seinem Spiel falsch liege. Tortelier soll geantwortet haben: « Sehr interessant, aber ich fühle es nicht so! » Ein Kennzeichen von Torteliers Bach-Interpretationen ist neben ihrer Eigenwilligkeit das Tänzerische. Die hier zu hörende 6. Suite ist in dieser Hinsicht exemplarisch.

Tortelier war nie sehr angetan von französischer Musik, aber die zweite CD dieses Sets enthält dennoch die 2. Sonate von Gabriel Fauré, feinfühlig und elegant, vor allem aber auch sehr lebendig musiziert.

Ein kleines Cello-Juwel sind die Rossini-Variationen von Paganini, und wenn danach Schumanns Fantasiestücke erklingen, merkt man unschwer, wie gut sich Tortelier jedem Stil, jeder Färbung anpassen konnte.

Auf der dritten CD interessiert neben Torteliers charmanter Eigenkomposition Trois p'tits Tours die Kodaly-Sonate, die hier leidenschaftlicher und packender gespielt wird als in der späteren, viel erhabeneren und lyrischeren Studioproduktion.

Die klangliche Aufbereitung der alten Tonbänder durch Ludger Böckenhoff ist vorbildlich. Der Klang ist klar und rauschfrei. Am Klang der Klaviere und dem Spiel der Pianisten konnte der Restaurator natürlich nichts ändern. Mit dem allzu trockenen Klavierklang und dem nicht besonders inspirierten Spiel der Pianisten muss der Hörer halt leben. Das sollte aber niemanden davon abhalten, diese allein durch den Cellisten spannenden Interpretationen zu hören.

A French critic wrote: « If Casals is Jupiter, then Tortelier is Apollo ». Paul Tortelier (1914-1990), an important exponent of the Franco-Belgian cello school and, moreover, an uncompromising individualist, is honoured by Audite with three CDs. The recordings were made by RIAS Berlin between 1949 and 1964 and not only take into account his broad repertoire, but also the creative imagination of a musician who was in those years at the zenith of his art.

The first CD begins with Beethoven's Fifth Cello Sonata, which contains, between vital corner movements, an Adagio that is over nine minutes long and played with great affetto. As playful as Tortelier can be in Mendelssohn's Second Sonata, as rhetorically significant and passionately lyrical is his playing in Brahms's First Sonata.

Bach was one of the composers with whom Tortelier was occupied throughout his life. In 1966 he published his own edition of the suites and commented: « To breathe life into music is more important than to prove respect for it ». The Austrian pianist Jörg Demus had to experience this once when he was to perform Bach with Tortelier. At the first rehearsal, Demus is said to have explained to him how wrong he was with his playing. Tortelier is said to have replied: « Very interesting, but I don't feel it that way! » A characteristic of Tortelier's Bach interpretations, apart from their individuality, is the dancing. The 6th suite heard here is exemplary in this respect.

Tortelier was never very fond of French music, but the second CD of this set nevertheless contains the 2nd Sonata by Gabriel Fauré in a sensitive, elegant and above all very lively performance.

A small cello jewel are the Rossini Variations by Paganini, and the next piece, Schumann's Fantasiestücke, show well Tortelier was able to adapt to every style and colouring.

On the third CD, in addition to Tortelier's charming own composition Trois p'tits Tours, the Kodaly Sonata is of interest, played here with more passion and gripping intensity than in the later, much more sublime and lyrical studio production.

Ludger Böckenhoff's sound processing of the old tapes is exemplary. The sound is clear and noiseless. Of course, the restorer could not alter the sound of the pianos and the pianists' playing. The listener has to live with the all too dry piano sound and the not particularly inspired playing of the pianists. But that should not prevent anyone from hearing these exciting interpretations by the cellist alone.

Süddeutsche Zeitung 17. Februar 2020 (Harald Eggebrecht - 17.02.2020)

Quelle: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/klass...>



Ein Star, zwei Talente

*Neue CDs: Beim Cellisten Paul Tortelier weiß man, was man hat - virtuoson Glanz.
Von Raphaela Gromes wird man noch viel hören.*

Drei hörenswerte CDs mit Aufnahmen aus den Jahren 1949, 1962 und 1964, die er [Tortelier] mit den Pianisten Klaus Billing und Lothar Broddack in Berlin für den Rias machte, künden vom "sprechenden", bei aller Brillanz nie glatten, sehr persönlichen Spiel aus solistischem wie kammermusikalischen Geist dieses einzigartigen Cellisten.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 26.02.2020 (Kai Luehrs-Kaiser - 26.02.2020)

Quelle: <https://www.rbb-online.de/rbbkultur/them...>



BROADCAST

Das ist lange her. Auf drei CDs sind die gesammelten "RIAS Recordings" des französischen Cellisten Paul Tortelier erschienen – Aufnahmen aus den späten 40er bis mittleren 60er Jahren. Wer ist Paul Tortelier?

Paul Tortelier (1914 – 1990) war der wichtigste Cellist der französischen Schule der Nachkriegszeit – neben (dem noch etwas bedeutenderen) Pierre Fournier. Schon 1947 machte Tortelier sich ins noch reichlich kaputte Berlin auf; gewiss auch in Anlehnung an die Bedeutung der Musikstadt in der Vorkriegszeit; wo sowohl Arthur Rubinstein (mit dem er jahrelang ein wichtiges Trio bildete) wie die meisten anderen Musiker seiner Zeit debütiert hatten.

Bereitschaft zur Unverwechselbarkeit

Immer wenn Tortelier in den Folgejahren kam, wurde er sofort vom RIAS für Aufnahmen abgezweigt – meist mit dem erst im letzten Dezember verstorbenen Pianisten (und späteren Berliner Hochschullehrer) Lothar Broddack als Begleiter. Es waren ersichtlich Auftragsarbeiten (von 1949 bis 1964). Mit Bach etwa (kurz bevor er sich mit Pablo Casals anfreundete) fremdelt Tortelier 1949 noch hörbar. Superb dagegen seine ausgewählten Beethoven-, Brahms-, Mendelssohn-, Fauré-, Kodaly- und Casella-Sonaten.

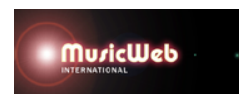
Tortelier selbst erklärte den französischen Stil seines Spiels mit einer "subtilen, nervösen" Bogenhand. Der fragile, elegante und sehr freie Ton wurde also von der Rechten generiert. Die heute vielfach anzutreffende Bewunderung für Tortelier (und für Fournier) rührt wohl daher, dass der auf großen Ton und stilistische Universalität geeichten Gegenwart nichts so fern steht wie Torteliers Spezifik und Bereitschaft zur Unverwechselbarkeit.

Topsolide

Einige Aufnahmen entstanden sogar noch im alten Kleistsaal. Nicht nur hinsichtlich der französischen Cellistenschule, sondern auch als Berliner Dokument ein höchst schätzenswertes, gewohnt topsolide aufgemachtes Audite-Set. Übrigens war Tortelier – als Lehrer von Jacqueline du Pré – 1967 Trauzeuge bei der Hochzeit du Prés mit Daniel Barenboim. Noch ein halbberliner Aspekt also ... Noch bis 1989 war er in Berlin zu Gast – teilweise gemeinsam mit seinem in Berlin als Dirigent wirkenden Sohn Yan-Pascal Tortelier (beim damaligen SOB etc.).

www.musicweb-international.com Monday March 2nd (Jonathan Woolf - 02.03.2020)

Quelle: <http://www.musicweb-international.com/cl...>



Paul Tortelier's international career began in 1947 in which year he first visited Berlin to perform; the first of two concerts had to be cancelled because of the freezing conditions and lack of hall heating. Two years later, in February 1949, RIAS recorded him in their Berlin studios and Audite's 3-CD gatefold set surveys several visits to the city in the years up to 1964 – though he was to return and indeed performed for the final time in the city in 1989, the year before his death.

The most exciting thing about this tranche of previously unreleased broadcast performances is that Tortelier left no studio inscriptions of three of the works performed – the Casella sonata and, rather surprisingly, the Schumann Fantasiestücke, and his own Trois p'tits tours. Of this last he frequently performed as an encore, and recorded, the brilliant third piece, Le Pitre but he never recorded the remaining two.

That should be inducement enough at least to consider this splendidly realised release but then there are the more-or-less staples of his repertoire to consider as well. The sequence begins in 1949 with Brahms' Sonata No. 1, the Schumann, the Kodály and his Trois p'tits tours, all in typically fine sound and

accompanied by Klaus Billing. The Brahms is eloquently refined though he tightened up the finale in his 1977 EMI recording with his daughter, Maria de la Pau. The Schumann is valuable not merely because of its absence in his commercial discography but also because it's a lyrical and persuasively sung reading. Tortelier fanciers will know that Le Pitre is a fizzy piece of Gallic wit but the companion pieces are almost as characterful in their different ways, not least the charming Ballerine, a winsome waltz. Whilst he may not have the public profile in the Kodály that János Starker did, Tortelier left behind a particularly memorable recording of it nearly thirty years after this Berlin reading. Superbly coordinated and expressively powerful, it and this Berlin performance offer a less explicitly tensile reading than Starker's but one that is similarly lucid. Later that same year RIAS recorded him in Bach's Sixth Cello Suite. Similar in conception to the much later 1982 London cycle, his voicings in the Courante are especially compelling and the close-up recording catches a few fingerboard details and shifts.

The Fauré and Casella sonatas come from January 1962, now with Lothar Broddack. Tortelier taped both Fauré sonatas with Jean Hubeau for Erato in the '60s – more recently reissued on Warner Classics CD – though the later Eric Heidsieck recordings for EMI in the very early 1970s will be better known. Both are beautiful but the Hubeau catches a real pair of near equals at work and was taped commercially at around the same time as this Berlin performance. Broddack was a fine artist but hasn't quite the idiomatic flexibility of Hubeau. I wonder why the cellist never recorded the Casella as he plays it with real flair, extracting its Mediterranean rhythms and colour, its amiable crispness and moving tolling quotient, with great subtlety – his control of dynamics and bowing subtleties just as impressive as his left-hand mobility.

The final broadcast comes from 25 February 1964. Beethoven's Sonata No. 5 in D Major, Op. 102 No. 2 features a much more funereal slow movement than in his later LP with Heidsieck whilst in Mendelssohn's Sonata No. 2, where the Berlin tempo is mostly faster than his 1978 LP with de la Pau, neither performance sounds unduly rushed nor dawdling in comparison with the other. Tortelier recorded his own orchestrated arrangement of Paganini's Introduction and Variations on 'Dal tuo stellato soglio' with his wife Maud and the ECO in 1973. The piano-accompanied version in Berlin is the work of cellist Luigi Silva (1903-1961), who had in fact recorded the work for Electrola back in 1938 (it would be good to have Silva's small corpus of 78s restored; these days he's far better known as an arranger and teacher than performer and recording artist). Tortelier's wonderful insouciance never slides into complacency; this is refined but truly communicative virtuosity in action. Fauré's Papillon is the encore.

The pieces are not grouped by recording date but are scattered throughout as seems appropriate. The sound quality is not so radically different that this presents any concern but maybe some listeners would have preferred a chronological sequencing though I can't say it worried me at all. The three additions to Tortelier's discography, on the other hand – especially the Casella – are splendid to have and offer richly rewarding listening, as do all the recitals.

<http://operalounge.de> 11.03.2020 (Dr. Geerd Heinsen - 11.03.2020)

Quelle: <http://operalounge.de/cd/instrumentales/...>



Ein Großer

Paul Tortelier: Seltene RIAS Recordings bei audite

Bei audite sind selten gehörte Radioaufnahmen aus den Tiefen des Rias-Archives mit dem französischen Cellisten Paul Tortelier erschienen. Paul Tortelier (1914-1990) zählte zu den Maßstab setzenden und bedeutenden Cellisten seiner Generation. Alle nun präsentierten Einspielungen sind Erstveröffentlichungen. Schumanns Fantasiestücke hat Tortelier zudem nie an anderer Stelle aufgenommen; dies gilt ebenso für die Sonate von Casella und für zwei Sätze seiner eigenen Trois p'tits tours. In den Kammermusik- und Solowerken von Bach bis zur frühen Moderne kommt Torteliers so ausdrucksvolles wie elegantes Spiel beeindruckend zur Geltung. (audite/ G. H.)

Der Kollege Kai Luehrs-Kaiser sagte dazu im rbb kultur radio: Auf drei CDs sind die gesammelten „RIAS

Recordings“ des französischen Cellisten Paul Tortelier erschienen – Aufnahmen aus den späten 40er bis mittleren 60er Jahren. Wer ist Paul Tortelier? Paul Tortelier (1914 – 1990) war der wichtigste Cellist der französischen Schule der Nachkriegszeit – neben (dem noch etwas bedeutenderen) Pierre Fournier. Schon 1947 machte Tortelier sich ins noch reichlich kaputte Berlin auf; gewiss auch in Anlehnung an die Bedeutung der Musikstadt in der Vorkriegszeit; wo sowohl Arthur Rubinstein (mit dem er jahrelang ein wichtiges Trio bildete) wie die meisten anderen Musiker seiner Zeit debütiert hatten.

Immer wenn Tortelier in den Folgejahren kam, wurde er sofort vom RIAS für Aufnahmen abgezweigt – meist mit dem erst im letzten Dezember verstorbenen Pianisten (und späteren Berliner Hochschullehrer) Lothar Broddack als Begleiter. Es waren ersichtlich Auftragsarbeiten (von 1949 bis 1964). Mit Bach etwa (kurz bevor er sich mit Pablo Casals anfreundete) fremdelt Tortelier 1949 noch hörbar. Superb dagegen seine ausgewählten Beethoven-, Brahms-, Mendelssohn-, Fauré-, Kodaly- und Casella-Sonaten. (...)

Einige Aufnahmen entstanden sogar noch im alten (Berliner) Kleistsaal. Nicht nur hinsichtlich der französischen Cellistenschule, sondern auch als Berliner Dokument ein höchst schätzenswertes, gewohnt topsolide aufgemachtes audite-Set. Übrigens war Tortelier – als Lehrer von Jacqueline du Pré – 1967 Trauzeuge bei der Hochzeit du Prés mit Daniel Barenboim. Noch ein halbberliner Aspekt also ... Noch bis 1989 war er in Berlin zu Gast – teilweise gemeinsam mit seinem in Berlin als Dirigent wirkenden Sohn Yan-Pascal Tortelier (beim damaligen SOB etc.).

www.artalinn.com 22 MARCH 2020 (Jean-Charles Hoffelé - 22.03.2020)

Quelle: <http://www.artalinn.com/?p=13079>



LE DISQUE DU JOUR

Voix Humaine

LE DISQUE DU JOUR

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com 25 mars 2020 (Frédéric Muñoz - 25.03.2020)

Quelle: <https://www.resmusica.com/2020/03/25/les...>



Les archives du violoncelliste Paul Tortelier à la radio de Berlin

Plus anciennes que ses enregistrements plus officiels des années 70 pour EMI, ces gravures primitives sont le reflet de l'art d'un jeune et pétulant virtuose. Elles enrichissent le patrimoine discographique lié à cet artiste, dont le jeu évolua beaucoup tout au long de sa carrière.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 2/2020 (Guido Fischer - 01.04.2020)

Das ist Musik mit ganz großem Herzen gespielt, ohne nur einmal den pathetischen Bogen zu überspannen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audio 5/2020 (Andreas Fritz - 01.05.2020)

Er war einer der besten Cellisten des 20. Jahrhunderts: Paul Torteller (1914-1990), der unter anderem auch als Lehrer, Komponist und Dirigent wirkte. Was sein Cellospiel auszeichnete, vermitteln diese erstmals veröffentlichten RIAS-Aufnahmen von 1949, 1962 und 1964 (darunter drei erstmals in Tortellers Interpretation zu hörende Werke): die sensible Bogenhand, der Reichtum der Klangfarben und der natürliche Fluss der Musik. Die klanglich überzeugend aufbereiteten Aufnahmen spiegeln Tortellers Repertoire von Bach über Beethoven, Schumann, Brahms und Faure bis zu Kodály und eigenen Werken wieder. Ein reizvoller Einblick in Tortellers Berliner Karriere.

Der neue Merker 09.04.2020 (Alexander Walther - 09.04.2020)

Quelle: <https://onlinemerker.com/3-cd-kollektion...>

**3-CD-Kollektion mit dem Cellisten Paul Tortelier bei audite erschienen**

Meister der Phrasierungskunst

3-CD-Kollektion mit dem Cellisten Paul Tortelier bei audite erschienen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramofon 2020. 04. 16. (Ildikó Lehotka - 16.04.2020)

Quelle: <http://www.gramofon.hu/index.php/archivu...>

**Tortelier és Berlin**

A francia csellista játéka élvezetes, rendkívül szenvedélyes, olyan hőfokkal tolmácsolja a műveket, hogy az energia a hallgatót is odaszögezi a lejártszóhoz.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone May 2020 (- 01.05.2020)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

What we have here, to quote Rüdiger Albrecht's comprehensive Prior to the Casella Tortelier gives us an often contemplative, broadly paced account of Kodály's magnificent Op 8 Solo Sonata, quite different to more volatile near-contemporary versions by Zara Nelsova (Decca), János Starker (Period/Saga, his second recording of the work) or, from a little later, Pierre Fournier, the finale taped a day after the rest of the performance because an audience member had suffered from a highly audible cold. Musically speaking, the finale itself indulges just about every effect in the cellist's box of tricks (forceful multi-string pizzicatos, harmonics, trilling chords, wide-ranging arpeggios, etc), but because he doesn't rush things, Tortelier focuses this spectacular dance sequence with a vivid sense of location and a keen ear for detail.

The second disc opens with an emphatic account of Bach's Sixth Solo Suite, set at a lower pitch than Tortelier's generally more colourful 1982 London recording (Warner), whereas Fauré's G minor Sonata (always a work that Tortelier excelled in), although memorable, traces a less subtle line than the version he made with Jean Hubeau for Erato, especially in the Andante second movement. The first disc opens with an account of Beethoven's last cello sonata that's reflective and assertive by turns, Broddack here on very good form, before Tortelier treats us to a warmly communicative reading of Mendelssohn's Second Sonata, again with Broddack (Feuermann most readily comes to mind here), before Klaus Billing takes over for an unhurried and well-argued account of Brahms's First Sonata. The virtuoso aspect of Tortelier's personality is represented by the Paganini/Silva 'Moses Fantasia', which is brilliantly played. And the emergent personality throughout this set? A great cellist and a deeply human personality whose performances, comparing one with another, are deeply satisfying and in general very consistent. The transfers, taken from clean original mono tapes, fall pleasingly on the ear.

Diapason N° 690 - Mai 2020 (- 01.05.2020)

Tout feu tout flamme

Puisé dans les archives de la Radio (américaine) de Berlin, un portrait vibrant et fantasque de Paul Tortelier, où Casella, Kodaly et Fauré croisent Brahms, Mendelssohn, Bach, Fauré...

Audite poursuit son exploration des archives de la RIAS – la Radio créée à Berlin Ouest par les troupes américaines d'occupation dès la fin de la Seconde Guerre mondiale – qui nous a déjà valu une moisson d'inédits précieux, notamment pour le Quatuor Amadeus et, plus récemment, le Quartetto Italiano (cf. n° 682). Un triple album cette fois consacré à Paul Tortelier vient ainsi enrichir sa discographie de versions très antérieures à ses enregistrements commerciaux, mais également de plusieurs oeuvres nouvelles, complétant notre regard sur la première période de sa carrière de soliste.

Régulièrement invité à Berlin, depuis le triomphe de sa première apparition en 1947 sous la baguette de Sergiu Celibidache, le grand violoncelliste français prit connaissance des studios de la toute récente station berlinoise les 12 et 13 février 1949, lorsqu'il y grava son unique témoignage dans les Fantasiestücke op. 73 de Schumann en compagnie du pianiste Klaus Billing. Une vision intensément lyrique et rythmiquement très libre, qui atteste déjà sa personnalité romanesque, à laquelle la prise de son confère une spectaculaire présence.

Feu d'artifice

Il enregistre, lors de la même session, la prodigieuse sonate de Kodaly (son unique version officielle, pour Emi, ne sera réalisée que trente ans plus tard), sans aucun montage et dans les conditions du concert. Si quelques petits écarts d'intonation sont perceptibles, jamais Tortelier ne perd le fil d'un discours

intensément narratif et souvent fantasque, parcourant un paysage harmo-nique complexe. L'évocation des instruments du folklore populaire hongrois, donnant l'illusion d'une polyphonie, produit le feu d'artifice voulu et confirme la prodigieuse maîtrise de l'interprète.

Tortelier glisse également dans le programme une de ses propres compositions. publiée la même année (1949), Trois p'tits tours, dont c'est ici le seul enregistrement intégral. Et le complète par une vision dense de la Sonate en mi mineur de Brahms, grave et profonde, notamment dans un Allegretto au tempo très retenu. La rare Sonate op. 45 d'Alfredo Casella (1927), captée le 30 janvier 1962 et dont la vive et inventive Bourrée comme l'impulsive Gigue finale méritent la découverte, constitue un autre apport à la discographie de Tortelier.

Les autres documents permettent de retrouver cet artiste attachant dans quelques pages fondamentales du répertoire, accompagné des pianistes « maison » de la Radio berlinoise. Il y démontre tour à tour autorité et pureté de style (Bach, Beethoven), lyrisme exubérant et goût du risque (Mendelssohn), grâce et touchante poésie (Fauré).

Deux pièces de virtuosité, Papillon et la Fantaisie Moïse, complètent ce formidable ensemble, en mettant en valeur l'éblouissante technique de l'un des plus grands maîtres français du xxe siècle.

Audiophile Audition Apr 13, 2020 (- 13.04.2020)

Quelle:

<https://www.audaud.com/paul-tortelier-ce...>



"[...] this RIAS collection will retain an essential place in this artist's legacy." (Audiophile Audition)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine June 2020 (- 01.06.2020)



Historical

Michael Church listens to live recordings by legendary stars of the last century

Paul Tortelier as a musician and teacher believed that music's vertical and linear dimensions – harmony and counterpoint – should be kept in balance, and regarded his own compositions – a light-hearted example of which is included in Paul Tortelier: RIAS Recordings – as a riposte to Schoenberg's dodecaphony. The recordings, made between 1949 and 1964 at RIAS (Radio In the American Sector) in Berlin, were for a live audience so silent that these could be labelled 'studio' events. And the selection here, released for the first time, testify both to his versatility and his excellence in his favourite repertoire, most notably Bach. Pablo Casals may have been his hero but, in contrast to that cellist's heart-on-sleeve passion, Tortelier's style in Bach was restrained and smooth; legato, he said, should be the key and his tempos were at times daringly slow. What he described as the 'subtle, nervous' bow hand was much more important to him than the left hand. Tortelier's discs are accompanied by an illuminating liner note from Rüdiger Albrecht [...]

Magcentre samedi, 6 juin 2020 (- 06.06.2020)
 Quelle: <https://www.magcentre.fr/197002-le-violo...>



Le violoncelliste Paul Tortelier chez EMI et AUDITE

Le coup d'archet de l'homme à la pique oblique est magnifique.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Lion Magazine Juin 2020 (- 01.06.2020)
 Quelle: <https://mydigimag.rrd.com/publication/?m...>



Ces trois CD représentent des moments extraordinaires

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide August 2020 (- 01.08.2020)



Paul Tortelier (1914-90) was one of the greatest cellists of his time. This program consists of first releases of recordings he made in 1949, 1962, and 1964 at RIAS in Berlin. Some biography and some details of these recordings are given in Rüdiger Albrecht's excellent liner notes. Nothing is said of the pianists who worked with him here, but they are also excellent. The 1949 recordings include the great Bach Solo Cello Suite 6. That is the one originally intended for a five-stringed cello with an E string above the A string and therefore takes us up into the stratosphere sometimes. Though Tortelier's vibrato seems somewhat fast and unvaried, his phrasing is convincing and his technique excellent. Earlier that year he did the just as demanding Solo Cello Sonata by Kodaly. That is a little messy technically, but emotionally expressive. Tortelier made a later recording of it, along with his own Solo Suite in D minor (EMI 63292). With pianist Billing we have Schumann's three Fantasy Pieces, Op. 73 in a somewhat scratchy recording and Brahms's Sonata 1, without the exposition repeat but warmly emotional. We hear Tortelier as a composer with 'Trois p'tits tours'—amusing dances for cello and piano. Only the third of these was previously recorded, to my knowledge. From 1962 we have Fauré's Sonata 2 and Casella's Sonata 2. From 1964 we get Beethoven's Sonata 5, Mendelssohn's No. 2, Fauré's 'Papillon', and Paganini's Variations on Dal tuo Stellite Soglio (from Rossini's Moses in Egypt, transcribed for cello and piano by Luigi Silva). All of these are with Broddack on piano. They are played with technical prowess and are musically imaginative, though they don't make exposition repeats. This is well worth considering, since Tortelier is an important cellist. The sound is generally good.

Tortelier ne sonnait jamais de manière lisse au concert; il se montrait impétueux, contradictoire, bouillonnant, à l'image de l'homme engagé qu'il fut. Rien que pour témoigner de cela, ces trois CD doivent être thésaurisés.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stretto – Magazine voor kunst, geschiedenis en muziek april 3, 2020 (- 03.04.2020)

Quelle: <https://www.stretto.be/2020/04/03/paul-t...>



3 bijzondere cd's op het label Audite. Uniek!

Paul Tortelier (1914-1990) was, naast Pierre Fournier, de grootste Franse cellist van zijn tijd en een van de meest gevraagde, internationale solisten. Eind jaren dertig startte hij zijn carrière, die ruim vijftig jaar duurde. In deze kamer- en solowerken van Bach tot vroeg modernisme komt Torteliers expressief en elegant spel tot zijn recht. Deze editie presenteert kamermuziekopnames uit de archieven van Deutschlandfunk Kultur: een indrukwekkende illustratie van het enorm repertoire van deze geweldige cellist aan het begin van zijn carrière. Drie werken die hier zijn opgenomen, zijn nu voor het eerst op cd beschikbaar in zijn interpretaties, Schumanns Fantasiestücke, op. 73, Alfredo Casella's cellosonate in C en Torteliers eigen "Trois p'tits tours", waarvan alleen het derde stuk, "Burlesque-Le Pitre", eerder op cd beschikbaar was. Deze release maakt deel uit van de serie "Legendary Recordings" en draagt de stempel, "1st Master Release". De term staat voor de uitzonderlijke kwaliteit van de archiefuitgaven van Audite, die allemaal, zonder uitzondering, zijn geproduceerd met originele banden uit de radioarchieven. De pianisten zijn Lothar Broddack en Klaus Billing.

Paul Tortelier, geboren in Parijs, werd op twaalfjarige leeftijd student aan het Conservatorium van Parijs, waar hij vier jaar later afstudeerde als beste cellostudent. Zijn leraren waren Louis Feuillard, (1872-1941), de auteur van de belangrijke "Exercices journaliers" voor cello en Gérard Hekking, en zijn docent harmonieleer was Jean Gallon (1878-1959). De Nederlands-Franse cellist, (1879-1942) Gérard Hekking was ook de leraar van Pierre Fournier en Maurice Gendron. en Gallon was ook de leraar van o.a. Maurice Duruflé, en Olivier Messiaen. Van 1935 tot 1937 was Tortelier solocellist van het Orchestre Philharmonique de Monte Carlo. Hier speelde hij onder andere de solopartij in Richard Strauss' Don Quichote. Dit stuk werd later veelal geassocieerd met Tortelier. Hij voerde het vaak uit en maakte er ook opnamen van. In 1939 trad hij toe tot het Boston Symphony Orchestra. In 1947 maakte hij zijn debuut in het Verenigd Koninkrijk, waar hij opnieuw Don Quichote van Richard Strauss speelde. In 1950 werd Tortelier door Pablo Casals geselecteerd om te spelen als eerste cellist in het Prades Festival Orchestra.

Paul Tortelier werd in 1956 professor aan het Conservatorium van Parijs. In 1969 verliet hij als gerenommeerd pedagoog, het Conservatorium voor de Folkwanghochschule in Essen, waar hij bleef tot 1975, en daarna gaf hij nog van 1978 tot 1980, les aan het Conservatorium van Nice. Tortelier gaf les aan o.a. Jacqueline du Pré. In 1955 maakte hij met de toen wereldberoemde, Engelse pianist/begeleider (senior staff accompanist van de BBC), Ernest Lush (1908-1988) zijn televisiedebuut op de BBC. Daarna gaf hij voor de Britse televisie nog een reeks masterclasses die een groot succes waren. Tortelier schreef ook het boek, "How I Play, How I Teach" ("Comment je joue, comment j'enseigne"), uitgegeven door Chester in Londen in 1973.

Tortelier is tweemaal getrouwd. Zijn eerste huwelijk, met Madeleine Gaston, eindigde in 1944 in een scheiding. Daarna huwde hij met de celliste, Maud Monique Martin . (° 1951) (foto). Uitzonderlijk is het feit dat hij zijn kinderen terugtrok uit het formele onderwijs om zich enkel aan de muziek te kunnen wijden. Tijdens een interview op de Britse tv werd hem gevraagd of er geen autoriteiten in Frankrijk waren waardoor je kinderen naar school moest sturen. Hij antwoordde: "Ik ben een solist en zij zullen solist zijn."

Zijn zoon, de als violist opgeleide, Yan Pascal Tortelier (° 1947), die les kreeg van o.a. Nadia Boulanger, is een internationaal bekend dirigent geworden, zijn dochters, Maria de la Pau (foto's) is pianiste, en zijn andere dochter, Pomone, is celliste, fluitiste en zangers...

Maria de la Pau (foto's) werd geboren in 1950 tijdens het eerste festival Pablo Casals in Prado. Casals (foto) werd haar peetvader (foto) en gaf haar de naam Pau (vrede), die zij naast haar familienaam gebruikt. Op vijfjarige leeftijd kreeg zij haar eerste piano- en vioollessen waarna zij definitief voor de piano koos. Zij voltooide haar opleiding aan het conservatorium van Parijs bij Jeanne-Marie Darré en Ielia Gousseau, en na haar studie in Parijs volgde ze les bij de pianist en Brahms specialist, Detlef Kraus in Essen.

Lothar Broddack (1930-2019) was als pianist vooral actief in de jaren vijftig. Hij maakte een aantal opnames met celliste Zara Nelsova voor Decca en begeleidde ook de violist, Michael Rabin. Hij was een ervaren pianist die piano doceerde aan de Universität der Künste in Berlijn. De Duitse pianist Klaus Billing werd geboren in Düsseldorf in 1910 en overleed in Berlijn in 1991. Hij maakte in de late jaren '40 en de jaren '50, naast Hertha Klust, naam als begeleider van de jonge Dietrich Fischer-Dieskau.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 259 - Février 2024 (- 01.02.2024)



L'œuvre en bref

Sonate pour violoncelle seul de Zoltán Kodály

Paul Tortelier, Don Quichotte du violoncelle, brave avec panache les écueils de l'œuvre et soulève des montagnes (EMI, 1979). Auparavant, à la radio de Berlin (RIAS) en 1949, il se montre encore plus ardent (Audite, 2020).

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 2/2024 (April/Mai 2024) (- 22.03.2024)



Blind gehört – Jan Vogler: „Rostropowitsch greift rein!“

"Das Stück spiele ich nicht. [...] Es ist aber berühmt. Und wird hier von einem sehr guten Cellisten gespielt. [...] 1949, sagen Sie? Dafür klingt die Aufnahme sehr gut. [...] Der stählerne Ton immerhin, den wir hier hören, könnte auf Paul Tortelier hindeuten. [...] Eine ganz tolle Persönlichkeit, muss ich sagen."

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

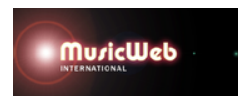


Michael Rabin plays Bruch's Violin Concerto and Virtuoso Pieces for Violin and Piano

Max Bruch | Henryk Wieniawski | Piotr Ilyich Tchaikovsky | Pablo de Sarasate | Camille Saint-Saëns

CD aud 95.607

www.musicweb-international.com Friday July 10th 2009 (Jonathan Woolf - 10.07.2009)



Rabin has been increasingly well served of late, not least by smaller, dedicated labels such as Medici, Doremi and now, as here, Audite. The Doremi issue contained sonatas with, as in this case, Lothar Broddack, recorded by RIAS in Berlin in October 1961 and 1962 whilst the Medici enshrined commercial recordings made in London and Hollywood 1959 and 1960. So the RIAS broadcasts are beginning to open up a very promising outlet for live Rabin, caught during his European tours, especially when something new to the commercial discography emerges.

In this case it's the major addition of the Bruch G minor concerto, in which he was joined by the RIAS-Symphonie-Orchester and Thomas Schippers. By 1969 Rabin had begun to recover from the damaging problems that had begun to assail him from around 1962. As one would expect this is an example of adroit technical address and musicality. Rabin was never a speed merchant - though he could have been had he wanted to be - and despite a reputation for firework repertoire based on his Paganini recordings he was a sensitive and dedicated violinist. No wonder Perlman admired him so much.

Rhythmically malleable and subtly coloured this Bruch performance is a notable addition to Rabin's relatively small discography. Orchestral things are not as refined or blended as they might be. And despite the breadth of tonal resources in the slow movement and the personalised finger position changes - rather Heifetz orientated - this isn't quite the best of Rabin. The finale is relatively restrained and the ethos a little depersonalised, and lacking the vibrant incision of his better, earlier years.

This is shown in graphic relief if one turns briefly to the Havanaise recorded in the troubled year of 1962. True, this is a febrile performance that some times borders on the brash but the more volatile and even vulnerable nature of the playing carries a hugely personalised charge that compels interest. It's the only example from this period, the remaining items deriving from 1969. There are still plenty of engaging things though in the rather confectionery-light programme. Rabin imparts a saucy B section to fellow violinist William Kroll's *echt Americana* in Banjo and Fiddle and he serves up a rich cantilena in the Tchaikovsky.

Which leaves the Sarasate sequence. The Carmen Fantasia is the kind of thing assumed, lazily, that Rabin habitually trotted out to the exclusion of deeper repertoire whilst the three Danzas Españolas allow him to revel in contrasts between his rich lower register and an insouciantly whistling upper. Of the three, Zapateado is played with something near panache but one can imagine a wider range of tone colours from his earlier self.

The Bruch concerto though makes this an essential purchase for Rabin collectors.

**Audiophile Audition July 25, 2009
(Peter Joelson - 25.07.2009)**



Michael Rabin made some wonderful recordings for EMI/Capitol and Columbia in the...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Radio Stephansdom CD des Tages, 15.07.2009 (- 15.07.2009)



Der New Yorker Wundergeiger Michael Rabin starb viel zu jung mit 35 Jahren. Bei...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin 184/ septiembre 2009 (Roberto Andrade - 01.09.2009)



Estrella fugaz (2)

Nuevo monográfico dedicado a Michael Rabin en Audite

O la difícil evolución del niño prodigio al artista adulto, que ya fue comentada en este Boletín a propósito de un doble CD que Tahra dedicó al gran violinista norteamericano Michael Rabin (1936-1972). Este CD Audite también está formado por grabaciones de concierto o realizadas para la radio. La pieza que cierra el recital, la Habanera de Saint-Saëns, que data de 1962, suena muy bien en las frases líricas, pero no tanto en aquellas donde el virtuosismo es obligado, como algunos espinosos pasajes en la cuerda grave, con el golpe de arco de saltillo. A Rabin le faltan soltura y entrega sin reservas a esta música sensual, no profunda pero muy bella si se toca con la perfección, la elegancia y la pureza de sonido exigidas (Heifetz, Kogan, Grumiaux).

De las grabaciones fechadas en 1969 destaca la del Primer Concierto de Max Bruch, en el que Rabin disfruta de la colaboración de la Orquesta Sinfónica de la RIAS bajo la inspirada batuta de Thomas Schippers. Muy bella versión en la que se expande el sonido cálido y pleno de Michael Rabin, de calidad fuera de serie, muy similar a la lucida en sus registros de los años 50, que aquí se une a un gusto impecable y a un pleno dominio estilístico. A las piezas de Sarasate, en cambio, les falta la gracia y el encanto que caracterizan las versiones de Milstein, Ruggiero Ricci o Aaron Rosand, por no hablar de Heifetz. La Meditación de Chaikovsky, rápida y prosaica, está fuera de estilo y el pianista no ayuda en absoluto. Al mejor Rabin volvemos a escucharlo en Banjo and Fiddle, de William Kroll y en un deslumbrante Capricho en la menor de Wieniawski, arreglado por Kreisler. Un recital cuya variedad permite apreciar la clase excepcional de un astro del violín de fugaz carrera.

Gramophone October 2009 (Rob Cowan - 01.10.2009)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Violin brilliance from a player taken from us far too early

Michael Rabin's was a talent that even among a plethora of great violinists was something rather special, and we're lucky to have so many fine records that recall it, whether studio or live. Rabin died in 1972, apparently from a head injury sustained in a fall at his New York apartment. He was 35 and victim of a neurological condition that necessitated debilitating medication. Rumours of psychological problems and drug mismanagement were rife, and yet in spite of these and other problems Rabin managed an impressive comeback, as this svelte but musically responsive account of Bruch's First Concerto (the only complete Rabin version that I know of) amply proves. The line is mostly seamless, the tone warm and seductive, the bowing impeccably drawn. Thomas Schippers conducts a thoughtful if occasionally overweight accompaniment, somewhat muddily recorded although the violin sound is excellent. Just two points: the slow movement is occasionally troubled by an unobtrusive knocking and the leisurely movement timing of 9'45" includes well over a minute's worth of shuffling and tuning, so you needn't fear undue solemnity.

The shorter works include a brilliant account of Sarasate's Carmen Fantasy and a tenderly phrased Tchaikovsky Méditation. I also love the cheeky close to Kroll's Banjo and Fiddle. The other items relate the same happy impression, a technical wizard and an artist in total command of his instrument, someone who would surely have developed an extra musical dimension had he been granted another 30 or so years to do so. Sadly he wasn't but this well mastered programme of radio broadcasts is a valuable addition to Rabin's precious legacy.

Stuttgarter Zeitung Nr 147/2009 (Götz Thieme - 30.06.2009)

**STUTTGARTER
ZEITUNG**

Keine Schwächen, niemals

Geigengenie. Mit 35 Jahren starb Michael Rabin, Konzertmitschnitte aus Berlin erinnern an den großen Geiger.

Keine Schwächen, niemals

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Klassieke zaken](#) oktober 2009 (Chris Zuiderhout - 01.10.2009)

KLASSIEKEZAKEN

Michael Rabin (1936-1972) gold in de jaren vijftig en zestig als dé ster uit de...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact diciembre 2009 (Benjamín Fontvella - 01.12.2009)

Markevitch fue uno de los directores más personales de la segunda mitad del...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo diciembre 2009 (Enrique Pérez Adrián - 01.12.2008)

sch*er***zo**

Gulda y otras joyas

Gulda y otras joyas

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Juli 2010 (Norbert Hornig - 16.06.2010)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Lichtstrahl im Archiv

Viele Veröffentlichungen historischer Aufnahmen stammen mittlerweile aus Rundfunkarchiven. Meist handelt es sich dabei um Live-Mitschnitte, auch die Geiger sind gut vertreten. Und immer wieder gibt es dabei Entdeckungen zu machen...

Posthum zu spätem Ruhm – auf diese einfache Formel könnte man die Wiederentdeckung des Geigers Gerhard Taschner bringen. Die systematische Veröffentlichung seiner Rundfunkaufnahmen auf mehreren Labels erwies sich als ein diskographischer Glücksfall; sie war auch ein besonders deutlicher Hinweis darauf, welche Schätze in den Archiven noch schlummern. Taschners maskulines, elektrisierendes Geigenspiel wirkt aufregend und anziehend in seiner unverwechselbaren Individualität. Wie konnte ein Geiger dieses Kalibers nur so lange vergessen bleiben, fragt man sich. In den fünfziger Jahren avancierte er zum führenden deutschen Geiger, der jedoch nie längerfristig bei einem großen Plattenlabel unter Vertrag war. Sein Nachruhm basiert fast völlig auf Rundfunkaufnahmen. Tragischerweise wurden viele Bänder gelöscht. Bahnbrechend für die Renaissance des Geigers war 1997 die EMI-Veröffentlichung „Gerhard Taschner - Porträt eines legendären Geigers“, eine Doppel-CD unter anderem mit Aufnahmen der Violinkonzerte von Fortner, Pfitzner und Mendelssohn sowie einer rassigen Einspielung von Sarasates „Carmen-Fantasie“ mit den Bamberger Symphonikern. Nach wenigen Jahren war die Edition vergriffen. Taschner-Fans können die meisten dieser Aufnahmen jetzt auf dem Label Andromeda (Gebhardt) wiederfinden. Auf den fünf CDs der Edition „Gerhard Taschner Rarities“ finden sich weitere legendäre Aufnahmen des Geigers, etwa das Chatschaturjan-Konzert mit Artur Rother von 1947 (live) oder Klaviertrios von Brahms und Schubert mit Walter Giesecking und Ludwig Hoelscher, die auch bei Bayer Records erschienen sind.

Ende der achtziger Jahre erinnerte EMI mit einer umfangreichen Edition an den Geiger Michael Rabin, der 1972 unter tragischen Umständen starb. Viele dieser Einspielungen sind nicht mehr erhältlich. Umso mehr werden sich Violinenthusiasten für die Veröffentlichung sämtlicher Aufnahmen begeistern, die Rabin zwischen 1962 und 1969 für den RIAS Berlin machte und die jetzt bei Audite (Edel) erstmals offiziell lizenziert auf CD erschienen sind. Basis für das Remastering waren die Originalbänder, die klanglich allen „Raubkopien“ überlegen sind. Zu den Attraktionen dieser CD, auf der Rabin unter anderem mit Virtuosenstücken von Kroll, Wienawski und Sarasate brilliert, gehört die Live-Aufnahme des Bruch-Violinkonzertes (Nr. I) mit dem RIAS-Symphonie-Orchester unter der Leitung von Thomas Shippers.

Rabin spielte das Werk nie im Studio ein. Nach einer längeren Krise präsentierte sich der Geiger Ende der sechziger Jahre wieder in Bestform und bietet manisch-sinnliches Geigenspiel auf höchstem Niveau. Rabin-Verehrer, die das Besondere suchen, werden auch beim kanadischen Label Doremi (MW) fündig. Die zweite Folge einer „Michael Rabin Collection“ versammelt auf drei CDs rare Live-Aufnahmen des Geigers vorwiegend mit amerikanischen Orchestern aus einer Zeitspanne von fast zwanzig Jahren. Wer sich einen Überblick über Rabins Kunst verschaffen möchte, wird an dieser Edition nicht vorbeikommen, auch wenn die Tonqualität nicht immer befriedigt. So klingt die auch in dieser Edition enthaltene Berliner Aufnahme des Bruch-Violinkonzertes wesentlich schlechter als die Originalversion bei Audite.

Ein Muss ist die Box aber allein deshalb, weil sie Werke enthält, die Rabin nicht für EMI im Studio einspielte, etwa die Konzerte von Brahms und Prokofjew (Nr. 2) sowie die Konzerte von Richard Mohaupt und Paul Creston (Nr. 2). Zu den kleinen Pretiosen dieser Rabin-Hommage gehört der Rundfunkmitschnitt des ersten Satzes aus dem Doppelkonzert von Bach, hier spielt der 16-Jährige an der Seite von Altmeister Zino Francescatti den Ersten Violinpart.

Francescatti, einer der tonlich aufregendsten Geiger des 20. Jahrhunderts, ist live auch in einem Mitschnitt von den Salzburger Festspielen 1958 zu erleben, der bei Orfeo erschienen ist. Zu den Höhepunkten dieses Recitals mit dem Pianisten Eugenio Bagnoli gehören die Interpretationen von Saint-Saens' „Introduction & Rondo capriccioso“ und Ravels „Tzigane“, das ist geigerische Faszination pur!

Doremi hat sich zu einem regelrechten Entdeckerlabel entwickelt. Hier findet der Sammler Raritäten, die jahrzehntelang in Rundfunk- und Privatarchive verstaubten, oft handelt es sich dabei um Konzertmitschnitte. Wie etwa das spektakuläre Debüt von Leonid Kogan in Amerika mit dem Brahms-Konzert in Boston unter Pierre Monteux (1958), eine der rasantesten Aufnahmen des Werkes. Kogan spielt hochvirtuos um sein Leben, wohl wissend, dass er sich der Konkurrenz eines Heifetz, Stern, Menuhin oder Francescatti stellen musste, die damals die amerikanischen Podien beherrschten.

Eine bemerkenswerte Novität im Doremi-Katalog ist das CD-Remake sämtlicher Violinsonaten von Bach und Beethoven mit dem Geiger Paul Makanowitzky (1920-1998) und dem Pianisten Noel Lee, die in den fünfziger Jahren auf dem französischen Label Lumen herauskamen. Makanowitzky war der erste Schüler von Ivan Galamian, vielversprechend debütierte er 1937 in New York. Eine internationale Karriere gelang ihm zwar nicht, jedoch gehörte er seit den sechziger Jahren zu den namhaftesten Violinpädagogen Amerikas mit Lehrverpflichtungen unter anderem an der New Yorker Juilliard School und am Curtis Institute in Philadelphia. Von faszinierender Lebendigkeit sind die Live-Aufnahmen, mit denen Doremi den Geiger Christian Ferras porträtiert. In Konzerten von Mozart (Nr. 5), Mendelssohn, Tschaikowsky und Martinon (Nr. 2), die in den fünfziger und sechziger Jahren mit dem Orchestre National de FORTF entstanden, entdeckt man die leidenschaftlich-exzessive Seite dieses phänomenalen Geigers. Die Kammermusikaufnahmen, die Ferras mit seinem Klavierpartner Pierre Barbizet für DG einspielte, klingen kontrollierter und klanglich kultivierter (jetzt in Lizenz bei Brilliant). Und schließlich lenkt Doremi den Blick auf Silvia Marcovici, der wohl bedeutendsten rumänischen Geigerin nach George Enescu. Marcovici, die mit vielen international renommierten Orchestern und Dirigenten zusammenarbeitete, profiliert sich hier auf zwei CDs mit Rundfunkaufnahmen und einer DVD als Live-Künstlerin in Standardwerken des Konzertrepertoires, leidenschaftlich, feurig und mit romantischem Ton.

Ist von David Oistrach die Rede, herrscht seltene Einigkeit unter Geigern, ja unter Musikern im Allgemeinen. Da gibt es keinen Neid, vor Oistrach verneigen sich alle, noch heute. Zeitzeugen berichten von seiner Warmherzigkeit und Freundlichkeit, die entwaffnend war. Wenn er die Geige ans Kinn legte, mit ihr förmlich verschmolz, schienen sich diese Tugenden in Klang zu verwandeln, in Echtheit und Tiefe des Ausdrucks. Oistrachs wunderbar gerundeter Ton füllte den Raum bis in den letzten Winkel – er war sein unverkennbares Markenzeichen, auch seine vielen Schallplattenaufnahmen leben davon. Am 30. September 2008 wäre David Oistrach, in dem viele den „Vater aller Geiger“ sehen, 100 Jahre alt geworden. Dieser runde Geburtstag war ein willkommener Anlass für eine ganze Reihe von CD-Veröffentlichungen. EMI zum Beispiel würdigte Oistrach mit einer Großedition aller Aufnahmen, die er für das Label einspielte, Brilliant Classics brachte in spartanisch ausgestatteten Boxen eine Vielzahl seiner russischen Live-Aufnahmen heraus, kiloweise Oistrach für Sammler, die auch nach den abgelegenen Aufnahmen suchen. Wirkliche CD-Neuveröffentlichungen gab es jedoch relativ wenige. Dazu gehört ein Live-Mitschnitt

aus dem Wiener Musikverein von 1956, der bei Orfeo herauskam. Oistrach ist hier als Solist in Mozarts A-Dur-Konzert und im ersten Schostakowitsch-Violinkonzert zu erleben, Jewgeni Mrawinski leitet die Leningrader Philharmoniker. Nicht weniger bedeutend ist der Mitschnitt der Europapremiere vom zweiten Schostakowitsch-Konzert aus der Royal Festival Hall von 1967 mit dem London Symphony Orchestra unter Eugene Ormandy, das in Koppelung mit dem Tschaikowsky-Konzert (1972) bei BBC Legends (MW) erschienen ist. Oistrach war es, der die beiden ihm gewidmeten Schostakowitsch-Konzerte um die Welt trug und in den Konzertsälen heimisch machte. Schließlich stellt der erstmals bei Testament (Note I) veröffentlichte Mitschnitt eines Recitals mit David Oistrach und Vladimir Yampolsky aus Bukarest (1958) ein absolutes Highlight dar. Nicht zuletzt auch wegen der ungewöhnlichen Programmfolge, die für Oistrach nicht unbedingt typisch war: Schumanns Fantasie op. 131, Francks A-Dur-Sonate, Szymanowskis „Mythen“ op. 30 sowie Ravels „Tzigane“. Ein muss für Oistrach-Verehrer!

International Record Review October 2009 (- 01.10.2009)



Igor Markevitch was at the height of his powers in the early 1950s and two discs of broadcast recording' with the RIAS SO, Berlin, have appeared on the Audite label. The sound on both is surprisingly good, taken from the original German Radio tapes. The first includes Schubert's Third Symphony in an affectionate and tidy performance, followed by three dances from The Three-cornered Hat by Falla – full of colour and vitality. So too is the Second Suite from Bacchus et Ariane by Roussel, though in the Bacchanale Markevitch doesn't quite match the kind of incendiary power unleashed by Charles Munch on a live recording with the Orchestre National (Disques Montaigne, later Avie). Markevitch's own orchestrations of six Mussorgsky songs (the soloist is Mascia Predit) will be of interest to serious Markevitch collectors (Audite 95.631, 1 hour 16 minutes).

The second disc is more interesting. It opens with the Suite No. 2 from Daphnis et Chloé by Ravel. This is very fine indeed, with Markevitch at his most engaged and expressive, and it's good to have the chorus parts included too. Stravinsky's Le Sacre du printemps was always one of this conductor's great specialties (he made two EMI studio recordings of the work in the 1950s alone) and here we have a live 1952 version that is staggeringly exciting and very well played. Few other conductors could deliver such thrilling versions of the Rite in the 1950s, but Ferenc Fricsay was assuredly one of them, and this was, after all, his orchestra (their own stunning DG recording was made two years after this concert). After this volcanic eruption of a Rite, the final item on the disc breathes cooler air: the Symphony No. 5 (Di tre re) by Honegger. Warmly recommended, especially for the Stravinsky (Audite 95.605, 1 hour 13 minutes).

Michael Rabin's too-short career is largely documented through a spectacular series of studio recordings made for EMI, but these never included the Bruch G minor Concerto. Audite has issued a fine 1969 live performance accompanied by the RIAS SO, conducted by Thomas Schippers, transferred from original tapes in the archives of German Radio. Rabin's virtuosity was something to marvel at but so, too, was his musicianship. His Bruch is thoughtful, broad, rich-toned and intensely satisfying. The rest of the disc is taken up with shorter pieces for violin and piano. The stunning playing of William Kroll's Banjo and Fiddle is a particular delight, while other pieces include Sarasate's Carmen Fantasy and Saint-Saëns's Havanaise. Fun as these are, it's the Bruch that makes this so worthwhile (Audite 95.607, 1 hour 10 minutes).

There have been at least three recordings of the Brahms Violin Concerto with Gioconda De Vito (1941 under Paul van Kempen, 1952 under Furtwängler and a 1953 studio version under Rudolf Schwarz), but now Audite has unearthed one with the RIAS Symphony Orchestra, conducted by Fricsay. Recorded in the Jesus-Christus-Kirche on October 8th, 1951, this is a radiant performance. De Vito's rich sound is well caught by the RIAS engineers and the reading as a whole is a wonderful mixture of expressive flexibility within phrases and a strong sense of the work's larger architecture. In this very fine account she is much helped by her conductor: Fricsay is purposeful but fluid, as well as propulsive in both the concerto and the coupling: Brahms's Second Symphony, recorded a couple of years later on October 13th, 1953. This is just as impressive: an imaginatively characterized reading that is affectionately shaped in gentler moments

(most beautifully so at the end of the third movement) and fiercely dramatic in the finale. The mono sound, from the original RIAS tapes, is very good for its age. A precious disc celebrating two great artists (Audite 95.585, 1 hour 20 minutes).

Friedrich Gulda's playing from the 1950s is documented through a series of Decca commercial recordings and some fine radio recordings, including a series made in Vienna on an Andante set (AN2110, deleted but still available from major online sellers). I welcomed this very warmly in a round-up when it appeared in 2005, and now Audite has released an equally interesting anthology of Gulda's Berlin Radio recordings. Yet again, here is ample evidence of the very great pianist Gulda was at his best. There is only occasional duplication of repertoire, such as the 1953 Berlin Gaspard de la nuit by Ravel, and Debussy's Pour le piano and Suite bergamasque, immensely refined and yet strongly driven in these Audite Berlin recordings, though 'Ondine' shimmers even more ravishingly in the 1957 Vienna performance (but that's one of the greatest Gaspards I've ever encountered). The opening Toccata from Pour le piano has real urgency and tremendous élan in both versions. The Chopin (from 1959) includes what I believe is the only recording of the Barcarolle from this period in Gulda's career (two versions exist from the end of his career) – it grows with tremendous nobility and Gulda's sound is marvellous, as is his rhythmic control – it's never overly strict but the music's architecture is always apparent. This follows the 24 Préludes. Gulda's 1953 studio recording has been reissued by Pristine, and this 1959 broadcast version offers an absorbing alternative: a deeply serious performance that captures the individual character of each piece with imagination and sensitivity.

The Seventh Sonata of Prokofiev was taped in January 1950, just over a year after Gulda had made his studio recording of the same work for Decca (reissued on 'Friedrich Gulda: The First Recordings', German Decca 476 3045). The Berlin Radio discs include some substantial Beethoven: a 1950 recording of the Sonata, Op. 101 and 1959 versions of Op. 14 No. 2, Op. 109, the Eroica Variations, Op. 39 and the 32 Variations in C minor, WoO80. Gulda's Beethoven has the same qualities of rhythmic control (and the superb ear for colour and line) that we find in his playing of French music or Chopin, and the result is to give the illusion of the music almost speaking for itself. The last movement of Op. 109 is unforgettable here: superbly song-like, with each chord weighted to perfection. Finally, this set includes Mozart's C minor Piano Concerto, K491, with the RIAS SO and Markevitch from 1953 – impeccably stylish. This outstanding set is very well documented and attractively presented (Audite 21.404, four discs, 4 hours 5 minutes).

Pforzheimer Zeitung 30. November 2009 (Thomas Weiss - 30.11.2009)



Rückkehr eines Virtuosen

Rückkehr eines Virtuosen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Issue 33:1 (Sept/Oct 2009) (Anthony Feinstein - 01.09.2009)



Anthony Feinstein on Michael Rabin's Life and Later Recordings

[...] Audite's compilation of Berlin recordings made by Michael Rabin, both live (Bruch, 6/16–17, 1969) and in the studio (Weiniawski, Tchaikovsky, and Sarasate, 6/12/1969, and Saint-Saëns, 10/30/1962) claims to be complete (although DOREMI's pieces by Milhaud and Szymanowski, attributed to Berlin, don't appear here). It represents, then, another set of recordings to stand beside EMI's "Michael Rabin, 1936–1972," EMI 64123, 15:5, and occasional collections like "Mosaics" on EMI 67020, 22:5, Sony's "Michael Rabin: The Early Years"—with "Ossy Renardy Plays Sarasate and Paganini," Sony Masterworks Heritage 60894, 23:2, and DOREMI's collection of live performances (DOREMI 7715, 24:1 and the one under consideration in this

review). Audite's note relates that the company's historical recordings come from original analog master tapes. The Bruch Concerto, also included in DOREMI's set, certainly sounds pristine, and Audite's effort presents it in cleaner, more vibrant recorded sound. Rabin had recorded Kroll's sparkling miniature (also a Heifetz favorite), Banjo and Fiddle, with Artur Balsam for Columbia in 1952. Sony re-released that recording in the collection mentioned above. Rabin must have liked Wieniawski's Caprice, op. 18/4, because he recorded it with Balsam at the same time as the Kroll encore in 1952 and later with Leon Pommers. The soaring reading of Tchaikovsky's *Méditation*, however, represents a new addition to Rabin's discography, available perhaps for the first time in the United States. Rabin's sound here has a somewhat sharp edge (as it does in all these later Berlin recordings), though its sumptuousness should still be identifiable.

Rabin had recorded the finale of Sarasate's *Carmen Fantasy* in 1952 for Columbia in the above-mentioned sessions, and that recording once again has been re-released in Sony's collection cited above. In Berlin, however, Rabin recorded the entire Fantasy, and it's a bracing reading, combining technical and tonal panache, recorded closely enough to reveal all the nuances of Rabin's tone and performance, by turns sultry, soaring, and startlingly brilliant. He'd recorded Sarasate's *Habanera* and *Zapateado* in 1959 with Leon Pommers, so the Berlin readings of the two works come just 10 years later (and include the *Malagueña*, which, once again, seems to be new to his discography). *Malagueña* sounds suave in its opening section, although perhaps a bit unstable rhythmically during the pizzicato section, though it is seductively smoldering overall. Sarasate himself recorded his own *Habanera* in 1904, but that quicksilver recording hasn't served as a model for the more aggressive ones that have followed. In 1969, Rabin's overall approach seemed almost identical with that from 1959, and his running dash to the conclusion makes, if anything, an even more brilliant conclusion, perhaps because he's been miked more closely. Rabin makes a few unpleasant noises in *Zapateado*, but otherwise it's a spirited reading (one that, once again, recalls in its brilliance and expressive nuance, the earlier and more polished performance from 1959), with another mad dash in the final measures.

Rabin recorded *Havanaise* with the Philharmonia Orchestra on 6/12/1956, but the reading from 1962, with Broddack at the piano, reveals the piece in another guise, since the orchestral part seems so important texturally to the work's effect. Here, Rabin's sound dominates the discrete piano part as it almost did the orchestral accompaniment by Alceo Galliera and the Philharmonia Orchestra in 1958. Rabin had an insinuating way with Saint-Saëns's Spanish pieces, which he seemed to project with a *grandeza* that others missed.

Because the collection presents Rabin in repertoire in which many collectors may not have heard him, and because of Audite's pristine recorded sound, every admirer must acquire this collection, not least in search of the answer to the by now burning question: was Rabin making a comeback? Urgently recommended.

Finally, Rabin's followers will have to obtain Anthony Feinstein's biography of Rabin. As that great violinist slips into the past, his family members pass away, and the memories fade for those who once vividly remembered hearing the young virtuoso on the radio, it seems less and less likely that anyone will be able to write about Rabin more authoritatively than has Dr. Feinstein, a Guggenheim Fellow and a professor of psychiatry at the University of Toronto. A character study that might appeal to a broad cross section of readers, the book also provides a great deal of detail not only about Rabin's interaction with his demanding mother, but also about his relationships with Ivan Galamian and with the great violinists of his era, including an especially touching one with Zino Francescatti. And since collectors will find such a great deal of information about the provenance of the recordings they have treasured—and will treasure—the book could serve as an extended set of program notes for DOREMI's new release of live performances, as well as for the sets that Sony, EMI, and Audite have re-released on CD. In fact, the emergence of live performances from his later years makes the book particularly relevant anew, for it will provide listeners with evidentiary performances that will suggest answers to the eternal question about Rabin—did he really have a chance at reinvigorating his career? No longer need his fans, still grieving after 37 years, try to read between the lines of comments like Henry Roth's or Arnold Steinhardt's. And if these recordings don't answer the question with perfect certainty, reading the book along with them provides a richer context for decision making.

Violinists who write about themselves often neglect (or decline) to tell much about their playing and their

recordings. Perhaps they've been discouraged from doing so by publishers. And perhaps they're just weary of shop-talk, even if it's about themselves. That's also a common shortcoming in books written by non-violinists: too much biography ("Then Harry said to Moe, 'Let's give this guy a contract.'") and too little information on violin-playing and recordings, which, even if they could elicit it, these writers often couldn't begin to understand. It's obvious that Feinstein appreciated Rabin's significance and that his appreciation led him through the book. It's also obvious that he consulted violinists and other musicians as conscientiously as he consulted family members, and analyzed their comments just as insightfully. If this isn't the best book about a violinist among the ones I've read, I don't know what is. Urgently recommended.

[Fanfare](#) (Robert Maxham - 30.11.2008)

fanfare

Want List for Robert Maxham

This year's wants bear connections to the greatest of the great violinists. Dynamic's eight-CD set offers a synoptic view of Paganini's works for violin and orchestra. Even without the support of Paganini's demonic presence, the pieces, heard one after another, still pack quite a wallop. If Paganini wasn't the greatest violinist of all time, that mantle should fall on Heifetz. Both pioneers transformed violin playing—and we can actually hear how Heifetz did it in this overwhelming and affordable collection. Perhaps arguably, Michael Rabin showed such promise as well; and DOREMI's set allows us to answer some of the persistent questions about what his later violin playing might have been like had his comeback not been cut short, while Audite offers material equally intriguing. So what's teenager Caroline Goulding doing here? Well, she simply plays as though she belongs here—and that's enough.

andante July 2009 (- 01.07.2009)

Rezension siehe PDF

La Musica June 2009 (- 01.06.2009)

Rezension siehe PDF...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Radio 3 11.07.2009, 09.05 Uhr (David Vickers - 11.07.2009)



BROADCAST Building a Library

Sendebeleg siehe PDF!

France Musique mardi 17 mai 2011 (Marc Dumont - 17.05.2011)



BROADCAST Grands compositeurs

Le son de Saint-Saens - 2

Sendebeleg siehe PDF!

The Absolute Sound Jan 18th, 2021 (- 18.01.2021)

Quelle: <https://www.theabsolutesound.com/article...>

the absolute sound

Michael Rabin And His Magic Bow

In 2009 Audite gave us Bruch's First Concerto with Thomas Schippers and the Berlin Radio Symphony, which is sonically superior to one on Doremi 2 from the same week in June, 1969. The pacing, the fire, the grandeur, the swells, and the details from all the instruments are breathtaking.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Inhaltsverzeichnis

The RIAS Second Viennese School Project	1
Die Presse 04.10.2012.....	1
kulturtipp 20/12.....	1
Sunday Times Sunday, 7th October 2012.....	1
WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012.....	1
The Guardian Wednesday 5 December 2012.....	2
Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013	2
Pizzicato N° 229 - 1/2013.....	2
Audiophile Audition December 31, 2012.....	3
Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3.....	3
Gramophone February 2013.....	3
Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013.....	4
www.opusklassiek.nl maart 20123.....	4
Diapason N° 613 Mai 2013.....	4
ClicMag janvier 2013.....	5
Musica N° 245 - Aprile 2013.....	5
klassik.com 25.08.2013.....	5
www.opusklassiek.nl augustus 2013.....	5
Scherzo Año XXVIII - N° 284 - Abril 2013.....	6
www.opusklassiek.nl mei 2021.....	6
www.amazon.de 2. April 2013.....	6
Portrait Zara Nelsova	7
Süddeutsche Zeitung Samstag/Sonntag, 12./13. September 2015, Nr. 210.....	7
Bayerischer Rundfunk Bayern 4 Klassik - Leporello - 12.10.2015.....	7
www.musicweb-international.com Tuesday, November 17th.....	7
Audiophile Audition November 1, 2015.....	9
www.pizzicato.lu 16/12/2015.....	9
Der Kurier 08.01.2016.....	9
www.artalinn.com 10 janvier 2016.....	10
Nordsee-Zeitung Sonnabend, 12. Dezember 2015.....	10
F. F. dabei Nr. 04/2016 - Vom 20. Februar bis 4. März.....	10
Bayerischer Rundfunk BR-Klassik, CD-Tipp vom 12.10.2015.....	10
www.concertonet.com 02/15/2016.....	11
Crescendo Magazine Le 2 mars 2016.....	11
Record Geijutsu 01.01.2016.....	11
WDR 3 15.10.2015, TonArt von 15.05 - 17.45 Uhr.....	11
Paul Tortelier: RIAS Recordings	12
www.pizzicato.lu 11/02/2020.....	12
Süddeutsche Zeitung 17. Februar 2020.....	13
RBB Kulturradio 26.02.2020.....	13
www.musicweb-international.com Monday March 2nd.....	14
http://operalounge.de 11.03.2020.....	15
www.artalinn.com 22 MARCH 2020.....	16
www.ResMusica.com 25 mars 2020.....	16
Rondo 2/2020.....	16
Audio 5/2020.....	17
Der neue Merker 09.04.2020.....	17
Gramofon 2020. 04. 16.....	17
Gramophone May 2020.....	17
Diapason N° 690 - Mai 2020.....	18
Audiophile Audition Apr 13, 2020.....	19
BBC Music Magazine June 2020.....	19
Magcentre samedi, 6 juin 2020.....	19
Lion Magazine Juin 2020	20

American Record Guide August 2020.....	20
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi Numéro 229 - Février 2021.....	20
Stretto – Magazine voor kunst, geschiedenis en muziek april 3, 2020.....	21
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 259 - Février 2024.....	22
Rondo 2/2024 (April/Mai 2024).....	22
Michael Rabin plays Bruch's Violin Concerto and Virtuoso Pieces for Violin and Piano.....	23
www.musicweb-international.com Friday July 10th 2009.....	23
Audiophile Audition July 25, 2009.....	23
Radio Stephansdom CD des Tages, 15.07.2009.....	24
Diverdi Magazin 184/ septiembre 2009.....	24
Gramophone October 2009.....	24
Stuttgarter Zeitung Nr 147/2009.....	25
Klassieke zaken oktober 2009.....	25
CD Compact diciembre 2009.....	25
Scherzo diciembre 2009.....	26
Fono Forum Juli 2010.....	26
International Record Review October 2009.....	28
Pforzheimer Zeitung 30. November 2009.....	29
Fanfare Issue 33:1 (Sept/Oct 2009).....	29
Fanfare	31
andante July 2009.....	31
La Musica June 2009.....	31
BBC Radio 3 11.07.2009, 09.05 Uhr.....	31
France Musique mardi 17 mai 2011.....	32
The Absolute Sound Jan 18th, 2021.....	32